tierungen entstandenen deutlichen Fleckenzeichnung bei normaler Weise einfarbigen Eiern entwickelungsgeschichtlich von Wichtigkeit. Es tritt nämlich diese Erscheinung durchaus nicht etwa zufällig bei jedem beliebigen einfarbigen Vogelei dann und wann auf, sondern sie ist, wie bereits Kutter erwähnt hat, an phylogenetische Gesetze gebunden und als Rückschlag aufzufassen. Sie wurde nämlich bisher ausschliefslich bei solchen Vogelarten beobachtet, deren Gattungsverwandte, respektive deren gemeinschaftliche Vorfahren normalerweise gefleckte Eier legen. Während umgekehrt bei Vögeln, bei denen diese Bedingungen nicht gegeben sind, wie beispielsweise bei *Trochilus*, *Cypselus*, *Picus*, *Merops*, *Alcedo*, *Psittacus*, *Columba* und vielen anderen ausnahmsweise gefleckte Eier niemals vorkommen.

Von abnorm gefleckten Eiern finden sich, soweit meine Kenntnis reicht, in Sammlungen folgende:

Gyps fulvus (Gm.). Coll. Rey.
Astur palumbarius (L.). Coll. Rey.
„ *cooperi* (Bp.). Coll. Rey.
Haliaëtus albicilla (L.). Coll. Rey.
Circus aeruginosus (L.). Coll. Rey.
„ *cyaneus* (L.). Coll. Rey.
„ *cinerascens* Naum. Coll. Rey.
„ *swainsoni* Smith. Coll. Rey.
„ *melanoleucus* Vieill. Coll. Rey.
Bubo maximus Flem. Coll. Rey.
Syrnium aluco (L.). Coll. Schlüter.
Hirundo urbica L. Coll. Rey.
Muscicapa atricapilla L. Coll. Rey.
Monticola cyanus (L.). Coll. Rey.
„ *saxatilis* (L.). Coll. Rey.
Saxicola oenanthe (L.). Coll. Rey.
Ruticilla phoenicurus (L.). Coll. Rey.
„ *titis* (L.). Coll. Rey.
Accentor modularis (L.). Coll. Rey.
Gallus domesticus. Coll. Rey.
Diomedea exulans L. Coll. Rey.
„ *culminata* Gould. Coll. Kuschel.
Mergulus alle (L.). Coll. Rey.

Abgesehen von den beiden Eulenarten, sind alle diese Species solche, bei welchen innerhalb der betreffenden Gattung, oder bei nahe verwandten Gattungen das Vorkommen von Flecken auf ihren Eiern die Regel bildet. Hinsichtlich der Eulen würden wir also — die Richtigkeit des oben angedeuteten phylogenetischen Gesetzes vorausgesetzt — auch umgekehrt auf die entwickelungsgeschichtliche Verwandtschaft der Eulen mit den Falconiden schliefsen dürfen. Gerade für die Eulen ist dies von besonderem Interesse, weil diese kürzlich von Fürbringer weit ab von den übrigen Raubvögeln systematisch eingereiht wurden.

Das Brüten des Hausrotschwänzchens im Walde.

Von **Ad. Walter.**

Als im Jahre 1876 Herr Hesseling in Groningen im „Ornithologischen Centralblatt“ mitteilte, dafs er das Hausrotschwänzchen, *Erithacus titis* (L.) im Walde brütend angetroffen habe, wurde dieses

Faktum stark bezweifelt, wie der Bericht über die (I.) Jahresversammlung der Allgem. Deutsch. Ornithologischen Gesellschaft 1876 mitteilt. Dort heifst es nämlich: „Die von Herrn Hesseling in Groningen im Ornitholog. Centralblatte (1876, p. 19) veröffentlichte Beobachtung über ein im Walde brütendes Hausrotschwänzchen (*Ruticilla tithys*) ist überall schon deshalb mit Mifstrauen aufgenommen worden, weil Herr Hesseling selbst die Vögel nie am Neste zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Es ist ja allgemein bekannt, wie Eier in Gröfsen- und Farbenverschiedenheiten ungemein variieren, wie neben Melanismen und Erythrismen auch Albinismen oft gefunden werden. Und mit einem solchen Albinismus irgend eines Strauchbrüters glaubte man es hier zu thun zu haben. Auf Veranlassung des Herrn Reichenow ist von Herrn Hesseling das Nest mit den Eiern eingesandt worden und liegt der Gesellschaft zur Begutachtung und Entscheidung vor. Das Nest ist denen der *Ruticilla tithys* vollkommen ähnlich, doch fehlt ihm die gewöhnliche Federauspolsterung; von den 5 Eiern sind 4 vollkommen weifs, das 5. ebenfalls weifs, doch am stumpfen Ende mit einigen schwachen braunen Punkten besetzt. Nach eingehender Prüfung sprechen sich die Herren Rey, Pralle, Graf Roedern und andere anwesende Oologen dahin aus, dafs die vorliegenden Eier der *Ruticilla tithys* angehören dürften.“

Auch jetzt noch mögen manche Kenner der Vogelwelt, besonders die in der Ebene wohnenden, ein Brüten des Hausrotschwänzchens im Walde für unwahrscheinlich halten, denn auch mir war, so lange ich im Flachlande lebte, dasselbe ganz unbekannt und wird auch dort, z. B. in den Provinzen Brandenburg und Pommern, wohl nie ein brütendes Paar im Walde gefunden werden. Anders ist es aber in gebirgiger Gegend. Hier bei Cassel z. B. ist ein Brüten dieses Vogels im und am Walde gar nichts Seltenes. Er nistet zwar auch hier wie im Flachlande an und in Häusern und Ställen auf Balken, in Kirchen und Türmen, also in der Nähe der Menschen, aber auch fern von Häusern in Steinbrüchen und nicht selten in grofser Entfernung von Ortschaften im Walde. Man findet das Nest hier nicht nur in weiten Öffnungen von alten hohlen Bäumen in der Karlsaue (dem Berliner Tiergarten ähnlich) und nahe bei der Stadt, sondern auch weit entfernt von derselben.

Das von mir im letzten Frühjahr aufgefundene Nest stand in einer senkrechten Stein- und Lehmwand, die von hohen Buchen beschattet wird. Da es in diesem Falle gerade auf die Beschaffenheit des Waldes ankommt, so will ich die Örtlichkeit genauer beschreiben.

Die durch Cassel und nach Hannöv. Münden fliefsende Fulda wird $^1/_2$ Meile hinter Cassel auf beiden Seiten von Wald eingefafst, der auf der linken Seite der Fulda gröfstenteils aus Buchen besteht und, einige kurze Strecken ausgenommen, bis hart an die Fulda herantritt. Dies ist besonders der Fall hinter dem über die Fulda führenden Eisenbahn-Viadukt, wo die alten, ziemlich dicht stehenden

Buchen mit ihren Wurzeln die Steine der zur Fulda senkrecht abfallenden Stein- und Lehmwand umklammern. In dieser 6—10 Fuſs hohen, von Buchen beschatteten Steinwand baut alljährlich ein Pärchen der grauen Bachstelze, im letzten Frühjahr auch die weiſse Bachstelze. Als ich am 2. Mai das Nest der *Motacilla alba* mit 5 Eiern entdeckt hatte, fand ich, etwa 15 Schritt von dem Nest entfernt, das Nest des Hausrotschwänzchens. Es stand etwa 5 Fuſs hoch in der Wand und etwas tiefer in die Wand hinein gebaut als das Nest der weiſsen Bachstelze, war noch leer, aber schon innen mit Federn ausgepolstert. Männchen und Weibchen zeigten sich auf den unteren Ästen der Buchen in der Nähe. Als ich am 6. Mai wieder hierher kam, lagen 3 rein weiſse Eier im Nest. Seitdem bin ich nicht wieder dorthin gekommen. — Der Vogel ist hier viel häufiger als im Flachlande.

Diagnosen neuer Vogelarten aus Central-Afrika.

Von Dr. **Ant. Reichenow.**

(Schluss von S. 29—32.)

16. *Telephonus australis emini* Rchw. n. sp.

Telephonus sp. Rchw. Journ. Orn. 1892 p. 39.

Telephono australi simillimus, sed gastraeo albidiore, gula, abdomine medio et margine alari pure albis, pectore et hypochondriis ochrascente griseis, nec ochraceis. L. t. 205; a. im. 80; c. 90; r. 19; t. 26 mm.

Hab. Africa centralis (Coll. Emin et Stuhlmann): Bukoba.

[*Telephonus australis* (A. Sm.) bewohnt Süd-Afrika; im westlichen Küstengebiet, von der Goldküste bis Angola, vertritt die Subspecies *ussheri* Sharpe die genannte Stammform, in Ostafrika die Subspecies *minor* Rchw., im centralen Seengebiet die Subspecies *emini* Rchw. — Die Diagnosen der beiden vorgenannten Unterarten *ussheri* und *minor* mögen hier folgen:

Telephonus australis ussheri (Sharpe).

Telephono australi simillimus, sed auricularibus, jugulo, pectore et abdominis lateribus canis nec ochraceis; gula, abdomine medio, subcaudalibus et margine alari albis; subalaribus cinerascente albidis; pileo et dorso superiore plerumque rufescente brunneis. L. t. 180—200; a. im. 70—78; c. 75—85; r. 18—20; t. 25—27 mm.

Telephonus australis minor Rchw.

Telephono australi simillimus, sed minor, gastraeo albidiore, gula, abdomine medio et margine alari pure albis, pileo et dorso superiore plerumque pallidioribus, pallide fulvescentibus, interdum rufescentibus. L. t. 170—180; a. im. 68—74; c. 78—82; r. 17—19; t. 24—26 mm.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: Das Brüten des Hausrotschwänzchens im Walde. 58-60